

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1991-1992)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Die Welt gehört uns doch! : Zusammenschluss lesbischer Frauen in der Schweiz der 30er Jahre  
**Autor:** Sgier, Irena  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054133>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Welt gehört uns doch!

## Zusammenschluss lesbischer Frauen in der Schweiz der 30er Jahre

**Der Titel zum Buch ist eine Kampfparole, keine Feststellung. Sie gehört uns nur halb, diese frostige Welt der 30er Jahre, in der eine Handvoll Lesben und Schwule versuchen, ein bisschen Würde zu erhaschen.**

Kokula/Böhmer sind den Spuren der ersten Homosexuellen-Organisationen – Verein, Verband, Treffpunkte, Zeitschrift – in der Schweiz nachgegangen. Was sie vorlegen, ist ein gründlich aufgearbeitetes Stück Geschichte. Die beiden Autorinnen stützen sich auf damals erschienene Homosexuellen-Zeitschriften sowie auf Vereinsprotokolle. Ihr Ziel besteht darin, die Organisationsversuche von Homosexuellen (damals waren die Begriffe Lesben/Schwule noch nicht gebräuchlich) nachzuzeichnen, wobei das allgemeine politische Klima ebenso thematisiert wird wie Theorien zur Homosexualität, Entwicklungen in der Strafgesetzgebung und das Verhältnis zu ausländischen Organisationen. Was leider zu kurz kommt, ist das Verhältnis zwischen lesbischen Frauen und der ersten Frauenbewegung. Hierzu findet sich lediglich ein kurzer Hinweis, wonach wenig oder nichts über dieses Verhältnis bekannt ist – eine Aussage, die erstaunt angesichts der sonstigen Gründlichkeit der Autorinnen.

Nichtsdestotrotz leistet das Buch einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der heutigen Lesbenbewegung. Wie Kokula/Böhmer ausführlich – gelegentlich ausführlicher als nötig – darstellen, standen Lesben in den 30er Jahren den Schwulen wesentlich näher als heute. Beide Gruppen lebten als stigmatisierte und diffamierte Minderheit in einer repressiven heterosexuellen Umwelt, versuchten ihre Isolation zu überwinden, bezeichneten sich als drittes Geschlecht bzw. als Artgenossinnen und mühten sich ver-

zweifelt ab, gemeinsam der Öffentlichkeit ihre Normalität und Moralität zu beweisen. Ihre Strategie war eine solche der Anpassung an die Norm, was in einer faschistischen Ära wohl die einzige Möglichkeit war, sich bemerkbar zu machen, ohne ins offene Messer zu laufen. Von Behörden und Hetzkampagnen der Boulevardpresse behindert, von internen Schwierigkeiten und Mitglieder-mangel strapaziert, bedeuteten die Organisationsversuche ein immer wackliges, dennoch erstaunlich kontinuierliches Unternehmen. Und es gelang, mit

vielen Vereinsauflösungen und -neugründungen zwar, aber erfolgreich bis in die ersten Kriegsjahre hinein.

Den Lesben allerdings bereitete nicht nur die Heterogesellschaft Sorgen, sondern auch ihre Zusammenarbeit mit den Schwulen. Nicht anders als heute unterstützten die Frauen Männer weit mehr als umgekehrt, während sie ihrer eigenen Verdrängung entgegensteuerten, um schliesslich, gegen Ende der 30er Jahre, weder im Verein noch in der Zeitschrift vertreten zu sein. In diesem schwierigen Bündnis, das mit

Frauendominanz begann und mit Männerdominanz vorläufig endete, unternahmen die Lesben einige Versuche, sich separat zu organisieren, soweit dem Buch zu entnehmen durchwegs ohne Verbindung zu heterosexuellen Feministinnen.

In den hier bezeichneten Organisationen fand noch keine Politisierung geschlechtsspezifischer Macht statt. Diese geschah erst im Verlauf der 70er Jahre, als Lesben sich allmählich von der Zusammenarbeit mit den Schwulen zurückzogen, um sich in der aufkommenden neuen Frauenbewegung zu engagieren. Zu dieser Zeit stehen nicht mehr elementare Menschenrechte und der Kampf um Anerkennung des blossen Existenzrechts im Zentrum. Von diesem Zeitpunkt an geht es um eine politische Bewegung, die weit mehr will, als anerkannt und in Ruhe gelassen zu werden. Der Schlussteil des Buchs enthält eine Übersicht über die Entwicklung der schweizerischen Lesbenbewegung seit den 50er Jahren bis in die Gegenwart. Dieser Teil fällt zu kurz aus, die wichtigsten Stadien in der Entwicklung von Organisationen und lesbischem Selbstverständnis werden nur andeutungsweise nachgezeichnet.

Das Buch verspricht zwar keine spannende, dafür eine lohnende informative Lektüre. An manchen Stellen mag sich die Leserin wünschen, die Ausführungen zu einzelnen Personen wären gerafft worden, um den spärlichen Überlegungen zu den Gründen bestimmter Entwicklungsschritte mehr Raum zu lassen.

*Irena Sgier*



*Ilse Kokula/Ulrike Böhmer. Die Welt gehört uns doch! – Zusammenschluss lesbischer Frauen in der Schweiz der 30er Jahre. eFeF Verlag Zürich, 1991*

*Foto: Eva Helg, Madelaine Marti.*